

Kommunale Gesundheitskonferenz

Niederschrift über die 27. Sitzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz im Kreis Warendorf am 08.06.2022 im Kreishaus Warendorf

Beginn: 14:00 Uhr
Ende: 16:00 Uhr

Teilnehmer/innen: siehe Teilnehmerliste (Anlage 1)

Die Gesundheitsdezernentin Frau Klausmeier eröffnet die Sitzung und begrüßt die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder der Kommunalen Gesundheitskonferenz sowie die Referentinnen und Referenten.

Top 1: Corona-Pandemie im Kreis Warendorf – aktueller Sachstandsbericht

Herr Dr. Kornblum, stellv. Leiter des Gesundheitsamtes und Sachgebietsleiter des Infektionsschutzes berichtet anhand einer Präsentation zur Situation der Corona-Pandemie im Kreis Warendorf (Anlage 2).

Er informiert über die aktuellen Corona-Infektionszahlen im Kreisgebiet, die seit den Pfingsttagen angestiegen sind. Dies sei u. a. auf die gesetzlichen Lockerungen des Infektionsschutzgesetzes zurückzuführen. So wurden beispielsweise die Maskenpflicht und die Testpflicht in Kindertageseinrichtungen und Schulen abgeschafft. Darüber hinaus gibt es zunehmende Kontakte im Freizeitbereich und durch Brauchtumsfeste. Bundesweit macht der Omikron-Subtyp BA.2 93% aller Corona-Infektionen aus. Die Variante Omikron BA.5 ist aktuell mit einem Anteil von 5% zu verzeichnen, allerdings ist eine weitere Ausbreitung nicht auszuschließen. Bisherige Daten deuten aber auf einen mit BA.2 vergleichbar milden klinischen Verlauf und einen ausreichenden Schutz vor schweren Verläufen durch die derzeitig verfügbaren Impfstoffe hin. Andere Varianten, wie z. B. die Delta-Variante, wurden fast vollständig verdrängt.

Herr Dr. Kornblum stellt insgesamt fest, dass es sich derzeit um ein diffuses Infektionsgeschehen im Kreisgebiet handelt. Das durchschnittliche Alter infizierter Personen liegt bei 41,4 Jahren.

Aktuell werden 23 Patientinnen und Patienten mit COVID-19-Diagnose in den Kliniken des Kreises behandelt. Davon werden zwei Personen intensivmedizinisch versorgt (Stand: 07.06.2022). Der geringere Anteil schwerer Erkrankungsverläufe ist auf die zunehmende Grundimmunität in der Bevölkerung zurückzuführen. Herr Dr. Kornblum weist auf die hohe Anzahl von durchgeführten Corona-Schutzimpfungen hin. Im Kreis Warendorf sind bislang 79,1 % Bürgerinnen und Bürger vollständig geimpft (Stand: 07.06.2022).

Der weitere Verlauf der Pandemie hängt u. a. vom Auftreten neuer Virusvarianten, der Inanspruchnahme der angebotenen Impfungen und vom Verhalten der Bevölkerung ab.

Abschließend dankt Herr Dr. Kornblum allen Vertreterinnen und Vertretern der Krankenhäuser sowie den Ärztinnen und Ärzten für die gute Zusammenarbeit während der Corona-Pandemie.

TOP 2: Gesundheitliche und medizinische Folgewirkungen der Corona-Pandemie Aus Sicht eines niedergelassenen Arztes

Herr Dr. Klumpe, Vertreter des Praxisnetzes Warendorfer Ärzte berichtet aus der Sicht eines niedergelassenen Kardiologen zu diesem Tagesordnungspunkt (Anlage 3).

Zu Beginn beschreibt Herr Dr. Klumpe die Folgen der Corona-Pandemie. Es gab nachweislich weniger Arzt-Patienten-Kontakte in Folge des sogenannten „Lockdowns“. Auch waren weniger Notrufe und Notfalleinsätze zu verzeichnen. Durch die verzögerte Kontaktaufnahme zur Notfallambulanz können beispielsweise bei einem Schlaganfall schwerwiegende Krankheitsfolgen für die Patientin, für den Patienten resultieren.

Des Weiteren beschreibt der Kardiologe die immense Belastung des gesamten Personals in den niedergelassenen Arztpraxen, die durch die hohe Anzahl an Covid-19 Erkrankten bedingt ist und mit einer Vielzahl von zusätzlichen Aufgaben während der Corona-Pandemie einhergeht. Dazu gehören beispielsweise die zahlreichen PCR-Testungen sowie die Corona-Schutzimpfungen.

Herr Dr. Klumpe weist bereits auf die Zunahme an Long-COVID/Post-COVID-Patientinnen und Patienten hin, die vermehrt die niedergelassenen Arztpraxen aufsuchen bzw. noch aufsuchen werden. Damit verbunden sind zeitintensive Gespräche mit den Patientinnen/Patienten. Er sieht ebenso bei dieser Zielgruppe eine Zunahme an notwendiger Ergo-, Physio- und Psychotherapie.

Abschließend stellt Herr Dr. Klumpe noch einmal die Folgen der Corona-Pandemie insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, bei Menschen mit Behinderungen, bei Menschen in Pflegeheimen und auf Palliativstationen sowie in Hospizen heraus. Daher appelliert er eindringlich an die politischen Vertreterinnen und Vertreter in der Kommunalen Gesundheitskonferenz zukünftig keinen „Lockdown“ mehr für Kinder und Jugendliche anzuordnen.

Aus Sicht der Leiterin der Post-COVID-Ambulanz

Frau Dr. Konik, berichtet aus Sicht als Leiterin der Post-COVID-Ambulanz der Universitätsmedizin Essen. Sie nimmt per Videoschaltung an der Sitzung teil.

Einführend stellt die Referentin den zeitlichen Verlauf einer akuten im Vergleich zu einer chronischen Covid-Erkrankung dar (Anlage 4). Sie führt die WHO-Definition für das Post-Covid-19-Syndrom an und vermittelt anhand von zahlreichen Studien die unterschiedlichen Beschwerdebilder von Patientinnen und Patienten. Sie macht dadurch deutlich, wie komplex das Post-COVID-19 Syndrom ist, wie viele Beschwerden auch nach 6 Monaten nach einer Coronainfektion bestehen können und, dass diese sehr unterschiedlich sein können. Es sei deshalb wichtig, die individuelle Krankheitssituation der Patientinnen und Patienten zu betrachten. Sie weist darauf hin, dass zwischen 10 bis 20% der Genesen noch unter Folgesymptomen leiden. Manche Symptome verschwinden, wie z. B. Husten, andere Symptome kommen hinzu. In der Sprechstunde von Frau Dr. Konik fallen besonders Frauen auf, die sich mit vielen Symptomen vorstellen.

Insbesondere habe auch die Ausnahmesituation des Lockdowns viele Patientinnen und Patienten belastet. Deshalb sollten auch die psychosozialen Aspekte mitberücksichtigt werden.

Die Referentin hält eine interdisziplinäre Zusammenarbeit für besonders wichtig, so wie sie beispielsweise in ihrer Post-COVID Sprechstunde umgesetzt wird.

Abschließend weist Frau Dr. Konik daraufhin, dass die Nachsorge grundsätzlich den Hausärztinnen und Hausärzten obliegt. Wenn allerdings die Beschwerden so komplex und diffus sind, wie bei vielen Menschen, die an COVID-19 erkrankt waren, kann eine Sprechstunde in einer Post-COVID-Ambulanz in der medizinischen Versorgung unterstützend sein. Sie fordert daher mehr Anlaufstellen und Rehazentren für Long-/Post-Covid-Betroffene ein.

Herr Dr. Klumpe informiert die Anwesenden darüber, dass es auch am Universitätsklinikum Münster (UKM) eine intensivmedizinischen Nachsorge-Ambulanz gibt, an die sich auch COVID-19-Patienten wenden können (www.web.ukm.de). Der Kontakt kann über Tel.: 0251-83-44088, Fax: 0251-83-40501 oder per E-Mail: afin@ukmuenster.de aufgenommen werden.

(Anmerkung zur Niederschrift: Die UKM-Ambulanz ist jedoch ausschließlich für die intensivmedizinische Nachsorge eingerichtet worden. Es ist ein Nachsorgeangebot für ehemalige Intensivpatienten (auch COVID-19 Patienten), die einen längeren Intensivaufenthalt mit Organversagen durchlebt haben – unabhängig davon, ob am UKM oder in einem anderen Krankenhaus.)

An der anschließenden Diskussion beteiligen sich Herr Prof. Rothermundt, Frau Grap, Herr Dr. Ernst und Herr Dr. Dorsel.

Aus Sicht eines Kinder- und Jugendpsychiaters

Herr Dr. Calia, Chefarzt der Tagesklinik Walstedde berichtet aus Sicht eines Facharztes für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie über die Folgewirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (Anlage 5).

Er macht eingangs deutlich, dass Kinder und Jugendliche während der Corona-Pandemie teilweise wichtige für ihr Alter spezifische Entwicklungsaufgaben, wie z. B. Werte und Normen entwickeln nicht lösen konnten. Die daraus resultierenden Folgen belegt Herr Dr. Calia anhand von Studienergebnissen. Die Copsy-Studie des Uniklinikum Hamburg-Eppendorf hat zum Thema Corona und Psyche geforscht und festgestellt, dass jedes 3. Kind während der ersten und zweiten Pandemiewelle psychische Probleme wie z. B. Ängste, depressive Stimmungen, Verhaltensprobleme entwickelte.

Auffällig sind insbesondere junge Schulkinder. Die mangelnde Sozialisation und die Aneignung von angemessenem Gruppenverhalten als Folge von psychosozialer Isolierung während der Pandemie machen eine Beschulung kaum möglich.

Darüber hinaus ist u. a. eine Zunahme von Essstörungen, Substanz- und Medienkonsum sowie eine Zunahme von Suizidversuchen bei Kindern und Jugendlichen zu verzeichnen. Zusätzlich zur Corona-Pandemie sind aktuelle Ereignisse wie der Ukraine-Krieg und die Klimakrise weitere Belastungsfaktoren, die zu Zukunftsängsten und Unsicherheitsgefühle bei Kindern und Jugendlichen führen können.

Herr Dr. Calia stellt aktuell eine deutliche Zunahme an psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen fest. Entsprechend hoch ist die Nachfrage nach ambulanten, teilstationären und stationären Behandlungen. Bereits vor der Corona-Pandemie gab es schon längere Wartezeiten für die vorhandenen Behandlungsplätze. Doch jetzt sei die Versorgungssituation katastrophal. Die vorhandenen Wartelisten könnten nicht mehr bearbeitet werden.

An der anschließenden Diskussion beteiligen sich Herr Prof. Rothermundt und Herr Dr. Klumpe.

TOP 3: Neue Krankenhaus-Planung NRW – Auswirkungen auf den Kreis Warendorf

Zu Beginn führt Frau Rapos, St. Franziskus Hospital Ahlen alle Anwesenden anhand einer Präsentation in das Thema neue Krankenhausplanung NRW ein (Anlage 6). Sie teilt einfühend mit, dass die Krankenhausplanung Ländersache ist.

Frau Rapos zeigt die Unterschiede zwischen der bisherigen und neuen Krankenhausplanung auf. Ein grundlegender Unterschied besteht in der Abkehr von Bettenzahlen und Hauptfachabteilungen hinzu Leistungsbereichen. Jeder Leistungsbereich wird dann in Leistungsgruppen ausdifferenziert. Diese bilden die spezifischen medizinischen Angebote ab. Alle Leistungsgruppen sind mit Mindestvoraussetzungen belegt. Besondere Regelungen wird es beispielsweise zu den Fachkliniken, zur teilstationären Versorgung oder auch zu den Belegabteilungen geben.

Praktisch bedeutet das für die Krankenhäuser, dass sie in einem ersten Schritt umfangreiche Daten, z. B. zum Fachpersonal (Fachärztinnen, -ärzte etc.) oder zu den Geräten (CT, MRT etc.) in den jeweiligen Leistungsgruppen darstellen müssen.

In regionalen Planungsverfahren werden dann die medizinischen Angebote innerhalb der einzelnen Regionen des Landes konkret ausgehandelt. Es wird verhandelt, welches Krankenhaus künftig welche Leistungen anbieten soll und darf.

Frau Rapos betrachtet den gesamten Krankenhausplanungsprozess eher kritisch. Sie hält z. B. den vom Land gewünschten Abstimmungsprozess zwischen den Krankenhäusern für schwierig. Sie befürchtet eher einen stärkeren Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Krankenhäusern. So könnte beispielsweise ein Ringen um ärztliches Personal mit spezifischen Zusatzbezeichnungen geben.

Frau Rapos kritisiert auch die bisher fehlende Transparenz, inwiefern welches Leistungsprofil in welcher Häufigkeit vom Land als bedarfsgerecht angesehen wird.

Anschließend berichten Herr Goerdeler, Josephs-Hospital Warendorfer, Herr Klemann, St. Joseph-Stift Sendenhorst und Herr Freese, Rochus-Hospital Telgte über mögliche Auswirkungen der neuen Krankenhausplanung auf ihre Kliniken im Kreisgebiet.

Herr Goerdeler sieht das Konzept der neuen Krankenhausplanung positiv, ist aber gespannt, wie es am Ende zu bewerten sein wird. Die Krankenhausplanung muss den Spagat zwischen der Spezialisierung (Zentrenbildung) und der Versorgung in der Fläche gelingen. Dies muss aber kein Widerspruch sein.

Herr Goerdeler erwartet für den Kreis Warendorf keine großen Auswirkungen, da die Versorgung eher in den Städten und im Ruhrgebiet auf den Prüfstand gestellt werden muss. Allerdings hält er einen Tausch von Leistungsgebieten zwischen den Krankenhäusern im Kreis Warendorf für schwierig bis unmöglich.

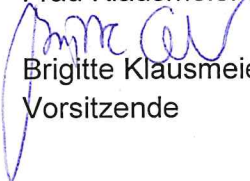
Alle Krankenhäuser im Kreis verfügen über Belegabteilungen. Es bleibt abzuwarten, wie die Entscheidung über diese grundsätzlich erfolgen wird. Hauptfachabteilungen haben aber im Rahmen der Krankenhausplanung Vorrang.

Auch Herr Dr. Klemann begrüßt den Prozess der neuen Krankenhausplanung. Vor dem Hintergrund der gewünschten Spezialisierung bei medizinischen Leistungen, hofft Herr Klemann auf eine Entzerrung der Fachkräftegewinnung. Er sieht eine flächendeckende Versorgung im Kreis Warendorf weiterhin als gesichert.

Herr Freese teilt mit, dass in der neuen Krankenhausplanung die Differenzierung der Leistungsbereiche bzw. -gruppen in der Psychiatrie gegenüber den somatischen Kliniken überschaubarer ist. Er sieht jedoch große Schwierigkeiten hinsichtlich der Einhaltung sogenannten sonstigen Struktur- und Prozesskriterien und den geplanten Vorgaben der Personalausstattung nach PPP-RL (Richtlinie des G-BA über die Ausstattung der stationären Einrichtungen der Psychiatrie und Psychosomatik mit dem für die Behandlung erforderlichen therapeutischen Personal). Diese Vorgaben bringen insbesondere kleine Standorte, wie z. B. die Tageskliniken im Kreis Warendorf, in große Umsetzungsprobleme, so dass

sich mittelfristig unter den aktuellen Rahmenbedingungen die Frage der Aufrechterhaltung dieser Standorte stellen kann. Dieses betrachtet Herr Freese mit größter Sorge.

Frau Klausmeier bedankt sich bei allen Anwesenden für die Teilnahme an der Sitzung.



Brigitte Klausmeier
Vorsitzende

Kreis Warendorf
Waldenburger Str. 2
48231 Warendorf
Postfach 11 05 61
48207 Warendorf

Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz
Gesundheitsamt
Petra Lummer
Telefon: 0 25 81/53 53 02
Fax: 0 25 81/53 9 53 02
E-Mail: petra.lummer@kreis-warendorf.de